

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 105 (2018)  
**Heft:** 4: Entwurf und Referenz : Analogie und Zitat in der Architektur

**Artikel:** Festliche Scheune  
**Autor:** Hägele, Steffen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-823492>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

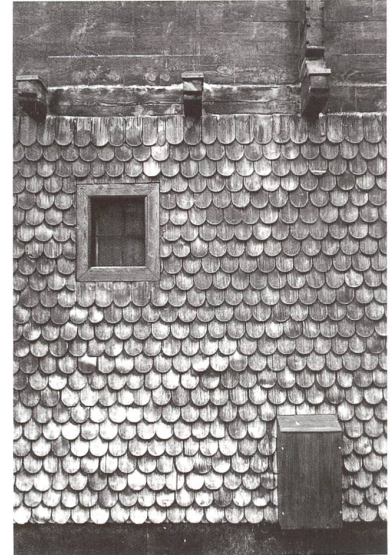
**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Festliche Scheune



A



B



C

A «Schindeln» aus Dreischichtplatte:  
zwischen Biberschwanz und Wappen-  
scheibe. Massive Granitstapel markieren  
Horizonte.

B Mit Schindeln verkleidetes Holzhaus als  
typische Referenz der Gegend. Bild: TEd'A.

C Gedeckte Pausenhalle als Auftakt für  
die Raumsequenz.

D Innen dann ein kleines Raumwunder  
und in der Mitte vier Säulen für die  
Gemeinschaft.

E/F Strukturen in Scheunen der Umgebung  
Bilder: TEd'A

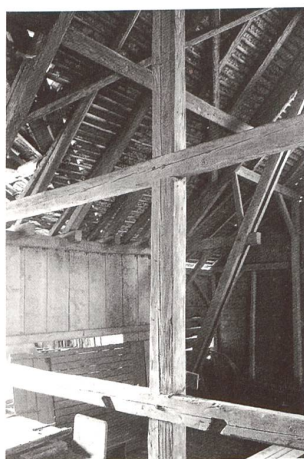




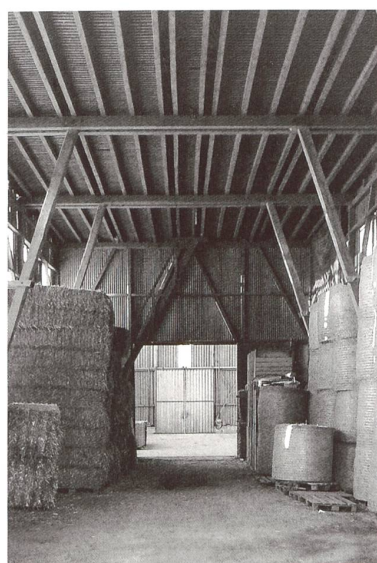
D

Mit übergrossen Schindeln, floralen Ornamenten und der spektakulären hohen Halle zitiert das Schulhaus im freiburgischen Mittelland die Architektur ländlicher Scheunen. Doch auch die Villa der Renaissance und das räumliche Denken Kazuo Shinoharas standen Pate.

Steffen Hägele  
Luis Díaz Díaz (Bilder)



E



F

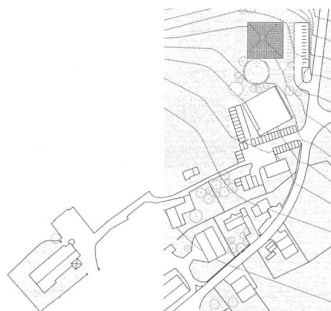
Man könnte erwarten, dass Codewörter in Architekturwettbewerben in Eile und mit wenig Bedeutungstiefe entstehen. Bei der neuen Schule in Orsonnens von TEd'A architectes allerdings prangt das Siegerkennwort des offenen Projektwettbewerbs von 2014 nun in Form goldener Buchstaben als Name auf dem fertigen Bauwerk: *Grangécole*, die Scheunenschule.

Die Architekten mit Sitz in Palma de Mallorca beziehen sich offensiv auf lokale Spielarten des ländlichen Bauens im Freiburger Umland wie etwa die Scheunen mit Holzkonstruktionen und Schindelverkleidungen.<sup>B/E/F</sup> Im Projektbescrieb wird eine direkte Analogie zur lokalen Bautradition mit entsprechenden Bildern «belegt». Es stellt sich die Frage, welche Bedeutung diese Art Referenzialität hat – beim Entwerfen, vor allem aber für das realisierte Werk.

## Beherrschende Lage

Die Schule steht weit vorgerückt am nördlichen Dorfrand auf einem Geländevorsprung über dem Flüsschen Neirigue, welches sich durch die Molass-



**Adresse**

Route de Chavannes 29, 1694 Orsonnens FR

**Bauherrschaft**

Commune de Villorsonnens

**Architektur**

Wettbewerb, Planung und Ausführung:

Ted'A architectes, Palma de Mallorca.  
Irene Pérez, Jaume Mayol. Mitarbeit: Toni Ramis, Tomeu Meteu, Margherita Lurani, Teresa Arines

Planung und Ausführung: Rapin Saiz architectes, Vevey

**Fachplaner**

Bauingenieure: 2M Ingénierie Civile, Yverdon-les-Bains

Holzbaingenieure: Ratio Bois, Ecublens

HLKS: Sacao, Givisiez

Elektroingenieur: Bureau Bernard Bersier, Le Mouret

Akustik: Ecoacoustique, Lausanne

Bausumme BKP 1-9 (inkl. MWSt.)

CHF 7.7 Mio.

Gebäudevolumen SIA 416

9 248 m<sup>3</sup>

Geschossfläche

2 450 m<sup>2</sup>

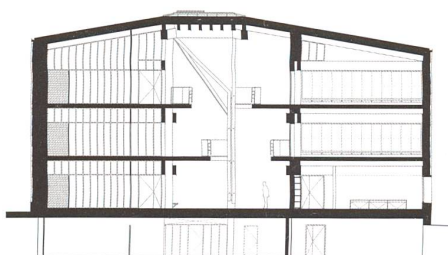
**Chronologie**

Wettbewerb: 2014, Planung: 2014 – 16,

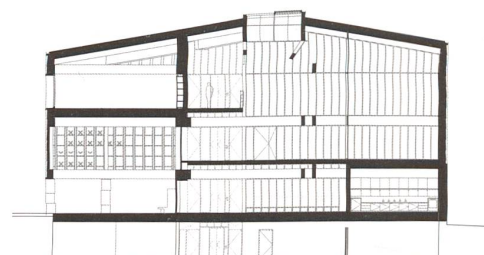
Bau: 2016 – 17, Bezug: August 2017



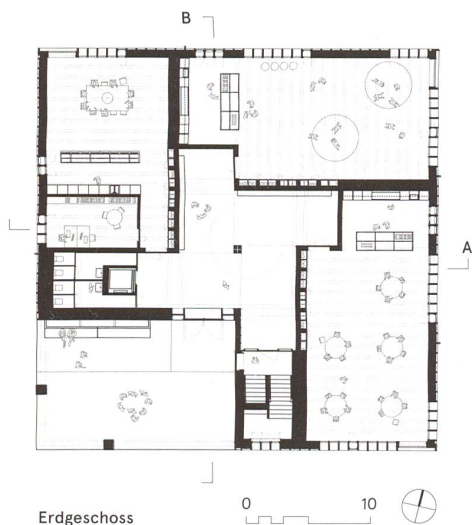
Ein Gewerbebau, die am Dorfrand dem Wetter trotzt? Oder eine Renaissance-Villa?  
Das neue Schulhaus ist von weit her sichtbar.



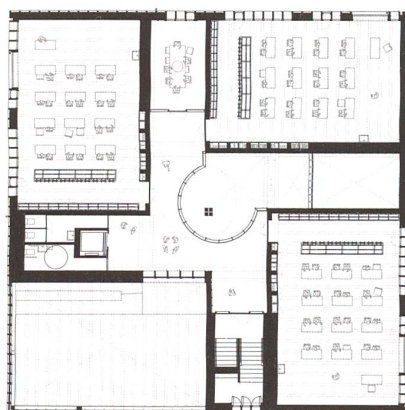
Schnitt A



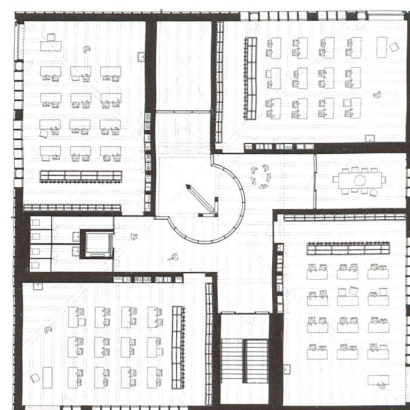
Schnitt B



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

sehügel im Freiburger Mittelland schlängelt. Der kubische Neubau schiebt sich hinaus in die Wiesen und artikuliert eine selbstbewusste Haltung zur Urbanisierung der Landschaft. Mit ihrer Setzung knüpft die Schule an den beherrschenden Landschaftsbezug italienischer Renaissancevillen an, bei denen das Gebäude auf die umliegende Umgebung ausstrahlt und umgekehrt den Charakter der Landschaft in sich trägt. Mit ihrem quadratischen, mehr als doppelt so breiten wie hohen Baukörper und den lagernden Proportionen nimmt die Schule eine typische Eigenart der Landschaft im Mittelland in sich auf: den weiten Horizont. Zugleich verleiht ihr die prominente Position an der Geländekante eine weithin sichtbare Präsenz als wichtiges öffentliches Gebäude der Gemeinde. Wurden in der Renaissance die feudalen Herrschaftsverhältnisse repräsentiert, manifestiert der prominente Neubau heute die gleichberechtigte Bildung auch abseits der Metropolen.

#### Vorposten der Verstädterung

Das Verhältnis zwischen Stadt und Landschaft ist wie in der ganzen Schweiz ambivalent: Die Hügel um Orsonnens blieben zwar bislang verschont vom Zersiedelungswildwuchs. Dennoch entwickelt sich die Gemeinde zunehmend zum Pendlerort in Richtung Fribourg und Romont. Die bäuerliche Landschaft wird immer mehr zur Projektion der urbanisierten lebenden Bewohnerschaft. Der ländliche Kontext ist konfrontiert mit einer neuen Lebensrealität – die wiederum den Schulhausneubau nötig machte. Insofern steht die Schule sinnbildlich für einen Urbanisierungsprozess, dessen Vorboten auch die Renaissancevilla darstellte: Fern von der Stadt und doch in Abhängigkeit zu dieser mit städtischem Lebensstil bewohnt. Auch wenn die Architekten argumentativ und (vor allem) bildhaft an Scheunen anknüpfen, stellt ihre realisierte Schule in diesem Kontext einen eindrucksvollen, optimistischen Mediator im Spannungsfeld von Stadt und Land dar.

Im Gegensatz zu vielen Villen sitzt die Schule nicht auf einem beherrschenden Sockel, sondern sanft und direkt in der Wiese. Die volumetrische Strenge des Kubus wird von den Architekten durch situative Unregelmässigkeiten relativiert und den lokalen Begebenheiten angepasst: Das flache, asymmetrisch verschobene Zeltdach ist je nach Standort des Betrachters als kleiner Giebel an der Fassade sichtbar, oder es verschwindet hinter der Traufe, sodass man

eingangsseitig vor einem vermeintlich reinen Kubus anlangt. Dank präzisen Modulationen wie der über Eck offenen, gedeckten Pausenhalle verkümmert der quadratische Baukörper nie zu einer minimalistischen *Swiss Box*.

#### Ländlich und festlich

Die drei Sphären Betonsockel, Holzfassade als Mittelteil und Kupferdach als Abschluss sind nicht schematisch gestapelt, sondern miteinander verwoben. Rhythmus und Tonalität von Beton, Kupfer und Holz-Schindeln aus Dreischichtplatten sind aneinander angeglichen, und die Sockellinie springt in der Höhe: Beton- und Holzelemente verzahnen sich. Auch die vertikale Gliederung beginnt als Schattenfuge im Beton und setzt sich als vertikale Lisene im Mittelteil fort.

Die Hierarchie zwischen horizontalen und vertikalen Fassadenelementen verändert sich im Zusammenspiel der verschiedenen Bauteile permanent: Mal werden die horizontalen Bänder von nach unten gerückten Fenstern unterbrochen, mal sind auf die Holzlisenen markante Regenfallrohre aufgedoppelt. Insgesamt entsteht so auf jeder Fassadenseite eine eigene figürliche Qualität.

Der Ausdruck der Schule schafft eine erstaunliche Symbiose: Einerseits knüpfen die Materialien in Kombination mit einer handwerklichen Detaillierung an ländliche Elemente an, andererseits ist die Gesamterscheinung durchaus festlich und auf eine freundliche Art repräsentativ.

#### Inszenierung in Holz

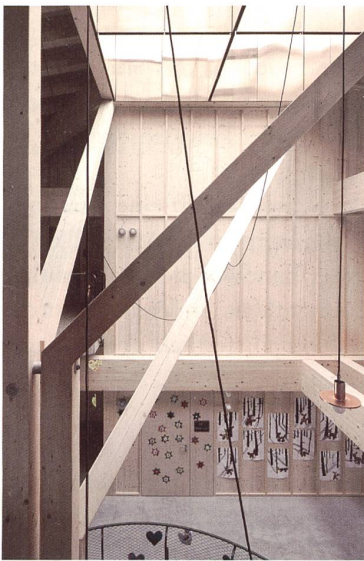
Beim Nähertreten macht den Auftakt ein kreisrunder Pausenplatz, der wie eine kleine Arena von Sitzbänken umringt ist. Von hier aus ist die Holzfassade gerade soweit hoch gezogen, dass man in das Volumen eintreten kann. Zunächst erreicht man eine schummrige, luftige Zwischenzone: ein erhabenes Raumerlebnis und ein grossartiger gedeckter Pausenbereich. Wuchtige Brettstapelträger sind als Schürze wie in einer Garage weit hinabgezogen und lenken den Blick in die Ferne. Zwei scharfkantige, versetzte Steinsteapel stehen in der räumlichen Fuge vor der Landschaft und inszenieren ein manieristisch-schauriges Tragen – sind sie die Säulenreste einer Ruine oder abstrakte Bildhauerei?

Man betritt die Schule in der Diagonalen. Eingangsseitig gibt es keine Achsensymmetrie oder re-

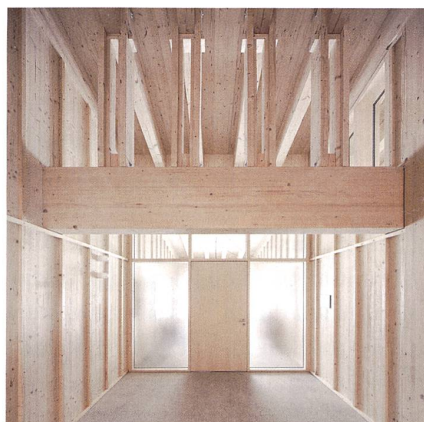




G



H



I

G In den Klassenzimmern viel Holz unter grossem Dach. Garderoben sind integriert.  
 H Die Struktur produziert Raum à la Kazuo Shinohara.

I Zweigeschossige Gruppenräume sorgen für räumliche Durchdringungen und Licht im zentralen Raum.

präsentative Frontalität. Das Gebäude entwickelt sich über Eck: sowohl in der Fassade als auch im Inneren. Typologisch setzt die Schule die kubische Setzung um in eine windmühlenartige Rotation der Klassenzimmer um die zentrale Halle. Damit reiht sie sich in die Genealogie prismatischer Schulen ein, wie Paspels von Valerio Olgiati. Zwischen die regelmässig angeordneten Haupträume schieben sich übers Kreuz Nebenräume, Vertikalerschliessung und überhohe Bereiche der Klassenzimmer als lokale Störungen, die vielgestaltige Durchblicke erlauben.

### Obsessive Entwerfer

Dreh- und Angelpunkt ist die schmale und hohe Halle als räumliche und soziale Mitte. Ihre Hauptausrichtung zieht nach oben und folgt dem schier endlosen Stützenquartett, das sich oben unter dem Dach auffächert und als Raumsulptur die Lukarne trägt. Die über den Primärträgern deutlich höher gesetzten Podestplatten aus Beton wirken wie schwebende Plattformen. In den oberen zwei Geschossen kragen sie in die Halle aus und sind als offene Zweidrittelkreise zueinander versetzt ausgeschnitten. Die dramatische Vertikalität erinnert an ein Shakespearetheater – im Kontrast zur dominanten Horizontalen der Träger.

Die Raumerfahrung grenzt ans Sakrale, und die sich überlagernden, raumgreifenden Tragsysteme wären ohne Kazuo Shinohara nicht zu denken (vgl. wbw 12–2014). Vor allem aber handelt es sich um einen wahrlich gemeinschaftlichen Raum. Wie der Schulalltag hier seinen Mittelpunkt finden kann, bewiesen die Festivitäten zur Einweihung und die herzförmigen Grusskarten, mit denen die Kinder die Brüstungen schmückten.

Die Klassenzimmer sind vollständig in Holz ausgeführt: In die Wände sind nach Bedarf Schränke eingelassen, darüber laufen als Kranz die horizontalen Träger, auf denen eine Balkenlage als Decke liegt. Der Raumcharakter steht auf der Kippe zum Urhigen. Die grossmassstäbliche Primärstruktur verleiht dem Raum in Kombination mit der Befensterung aber die nötige Weite. Die Fenster liegen mal als grossflächiges, gerahmtes Panorama auf der äussersten Ebene der Fassade, mal als schmale, strukturelle Störung zwischen den Lisenen nach innen gerückt. Die einen inszenieren die Aussicht auf die Hügellandschaft und den Jurakamm, die anderen wecken Assoziationen an zugige Fugen in der Holzverkleidung eines Stalls: nicht Villa oder Scheune, sondern beides.



Der Entwurf von TEd'A architectes widersetzt sich der architektonischen Eindeutigkeit. Die resultierende Vieldeutigkeit ist dabei keinesfalls gleichbedeutend mit mangelnder Integrität. Im Gegenteil: Das Schulhaus findet gerade durch seine vielstimmige Architektur zu einer wesentlich angemesseneren architektonischen Einheit, als es durch konsequente Konstruktion und formale Strenge möglich wäre.

Die Arbeitsweise der mallorquinischen Architekten ist stets von exzessiven Material-, Konstruktions- und Raumstudien begleitet. Vor allem bei ihren Umbauten arbeiten sie mit den Spuren der Zeit. Diesen begegnen sie mit einer frischen Handwerklichkeit, die von intensiven Kollaborationen lebt. Immer geht ihre Architektur vom Keller bis zum Schornstein; alles ist entworfen und obsessiv bearbeitet. Gleichzeitig entstehen offene, atmende Werke. Die Vielgestaltigkeit und Spezifität der Details führt zu einer Gleichberechtigung der architektonischen Elemente, die sich nicht einem allumfassenden Thema unterordnen, sondern im richtigen Mass ein Eigenleben entwickeln.

Wann wird dieses Vorgehen anekdotisch? Die von den Architekten genannten ländlichen Referenzen erscheinen mehr als Initialimpuls fürs Entwerfen und als griffige Argumente im Wettbewerb und vor der Gemeinde, im Sinne einer linearen Begründbarkeit. Das realisierte Gebäude hingegen widersetzt sich einem analogen Schematismus: Aufgrund der lebensbejahenden Komplexität sowie des architektonischen Reichtums spielt die Schule in einer höheren Liga, als es sich unter dem griffigen, aber schlussendlich reduktionistischen Slogan *Grangécole* subsumieren liesse.

Vielmehr schaffen die Architekten einen fulminanten Spagat zwischen Serialität und Figürlichkeit, ohne in die Falle des naiv Spielerischen und formal Beliebigen zu treten. So entsteht eine Architektur, die auf bemerkenswerte Weise der Aufgabe «Schule» angemessen erscheint und – soweit bekannt – die Gemeinde, die Schüler und die Lehrpersonen im Gebrauch begeistert. —

*Steffen Hägele* ist Architekt. Gemeinsam mit Tina Küng führt er das Architekturbüro DU Studio in Zürich. Zudem betätigt er sich als freier Architekturkritiker und unterrichtete mit Made In an der Accademia in Mendrisio und mit Lütjens & Padmanabhan Architekten an der EPF Lausanne.

#### Résumé

### Une grange festive

Bâtiment scolaire Grangécole à Orsonnens FR de TEd'A et Rapin Saiz

Les architectes Ted'A de Palma de Majorque ont ancré leur projet pour une école en milieu rural sur le Plateau fribourgeois avec le mot de passe de concours *Grangécole* et de nombreuses images en référence à d'anciennes granges; les bardeaux surdimensionnés de la façade de l'immeuble en bois confirment cette exigence. Le bâtiment – comme une villa Renaissance – s'élève pourtant en bordure du village en une position dominante. Et c'est un symbole de l'urbanisation d'une commune rurale qui se transforme en village de pendulaires. Les architectes relativisent la sévérité volumétrique du cube par de subtiles irrégularités. La typologie du bâtiment scolaire suit le modèle de l'école à Paspels de Valerio Olgiati. Mais des espaces secondaires et les zones d'une hauteur surdimensionnée des salles de classes s'intercalent entre les espaces principaux ordonnés de manière régulière comme un dérangement local qui permet de nombreuses échappées. Étroite et élevée, la cage d'escalier en constitue le pivot comme centre spatial et social avec un rayonnement festif. Son orientation principale tire vers le haut et suit le presque interminable quatuor de piliers qui se déploie sous le toit.

#### Summary

### Festive Barn

*Grangécole* schoolhouse in Orsonnens FR by TEd'A and Rapin Saiz

The architects Ted'A from Palma de Mallorca used the competition codeword *Grangécole* and numerous reference images to anchor their project for a school in the *Freiburger Mittelland* in its rural setting; the oversized wooden shingles on the facade of the timber building confirm this aspiration. But, much like a Renaissance villa, the building stands at a dominant position on the edge of the village. And it is a symbol of the urbanisation of a rural community that is becoming a commuter suburb. The architects qualify the cube's volumetric severity by means of a number of subtle irregularities. The typology of the school borrows from Paspels schoolhouse by Valerio Olgiati. Service rooms and taller classroom areas that are placed between the regularly laid-out main spaces are local disturbances that allow a variety of views through the building. The lynchpin is the tall, narrow staircase hall, a spatial and social centre with a festive feeling. Its main orientation is upwards, following the sheer endless quartet of columns that splays outwards beneath the roof.